Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 32

Artikel: Zweierlei Leut'
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450513

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August

Sonst befand man sich in diesen Tagen
meist ein bißchen in den Ferien,
und man ließ des Lebens eitle Fragen
ad beliebitum gewähren.

Aber heut' sind Biedermann und Schurke
auf dem Posten unabläßig.
Selbsten mit der schönen sauren Gurke
ist es heute ziemlich Essig.

Ach, es gibt so viele Fragen,
die uns unentwegt beschäftigen:
Erstens: Welcher Art kann man den
in den Wintermonden kräftigen? [Magen

Dito um Betätigung der Därme
muß der Mensch sich heute quälen.
Dann: Wie schafft er seinem Leib die Wärme,
wenn die Kohlen gänzlich fehlen?

Statt der edlen Schwärmerei im Freien,
die man sich ansonsten gönnte,
übt man sich nunmehr in Hamstereien
oder forscht, ob man's nicht könnte.

Paul Altheer

Pazifisten

Sie rühmen sich Pazifisten — und rühmen sich wahre Christen, — tun überlegen, als seien sie — erhaben über Menschen und Vieh, — als hätten sie alle Weisheit gepachtet. — Und wir, wir stehen dumm und verachtet. — Und ob wir den Frieden all' erbitten, — und ob wir gedürstet, gehungert, gelitten, — vor diesen Herren sind wir nur Mist, — weil jeder von ihnen berufen ist — (oder es glaubt, er sei berufen), — hinaufzuführen um etliche Stufen — die Völker aus ihrer Finsternis — und auszukleistern jeden Riß, — und auszutilgen jede Fehde — mit ihrem überlegenen Gerede. — Doch, die wir den Frieden lieben, wie nur sie, — und ihn von Herzen ersehnen und wie, — wir trauen nicht den billigen Weisen, — die davon leben, daß sie es preisen, — was sie getan hätten, wann und wo — man ihnen gefolgt wäre. So, so, so. — Merkwürdig, daß diese Pazifisten — nichts wissen, gar nichts von jenen Christen, — die Deutschland Vernichtung angedroht, — und daß es sich wehrt auf Leben und Tod, — daß es nicht anders kann, als sich wehren, — es sei denn, es ließe sich ruhig verzehren. — Die Herren sprechen von Deutschlands Pflichten — und von der anderen Gelüst mit nichten, — suchen nur dort die Hinterlist, — wo der Friedenswille wirklich ist, — schweigen von allem anderen und tun, — als würden die Waffen morgen ruhn, — wenn Deutschland nur wolle. Was wir glauben. — Ließ Deutschland sich seine Krone rauben — und ließ es sich fressen mit Haut und mit Haar, — dann wäre morgen Frieden fürwahr. — Da es aber kämpft bis aufs Blut, — so stürmen diese Pazifisten voll Wut, — sudeln herum in ihren Blättern, — niemand wolle Deutschland zerschmettern. — Es möge nur tun, was seine Feinde wollen, — und keiner würde dem Michel mehr grollen. — Das ist so die Quintessenz des Tratsches — und des pazifistischen Quatsches, — den diese Herren fromm von sich geben, — wovon sie bequem und erträglich leben. — Das alte Lied ist es immer und — sie werden nicht müde und schreiben sich wund — die Singer, den Michel zu überzeugen, — er möge sich höflich vor ihrer Weisheit verbeugen — und die Zipfelmütz' über Augen und Ohren, — nicht schau'n und nicht hören, was ihm zugeschworen — die Feinde ringsum, die zwar arg sich verrannt — und mehr als einen Singer verbrannt — und in ihrem stillen Kämmerlein — heut' denken mögen: „Was fiel uns ein? — O, hätten wir das gewußt, was wir heute — wissen: Die Siegesbeute — hätten wir nicht so früh geteilt!" — Doch ob sie wirklich vom Wahn geheilt? — Als könnten sie Deutschland zerstückeln und zerschlagen, — das mögen die Pazifisten uns sagen! — Und haben sie darauf keine Antwort nicht, — so halten wir's für pazifistische Pflicht, — die Schnörre nicht auf die Straße zu hängen — und mit Friedensgeschrei die Welt zu bedrängen. — Die braucht schon andere Friedensgestalter — als Phrasenmacher.

Der Nebelspalter.

Was soll's?

Was soll dir das Stöhnen,
Hampeln und Strampeln,
Du musst dich gewöhnen?
Heut' Frühlingswetter, heut' Sonnenschein,
Morgen prasseln die Schlossen drein.
Heut' blitzende Sonne, hellstrahlende Nacht,
Und morgen zerstört schon, zerschlagen die [Pracht.
Was soll dir das Wähnen,
Hangen und Bangen,
Seufzen und Sehnen!
Es wird nur alles für Zeit gegeben.
Es ist dieses Leben
Lust und auch Qual,
Und immer aufs Neue zuckt nieder einmal
In blühende Saaten der tötende Strahl.

Otto Binnerk

Zweierlei Leut'

Es sitzen die Herren im Rat zumal,
Beraten wirtschaftliche Fragen,
Betonen mit Gründen fast ohne Zahl,
Wie man alles müsse ertragen.
Und mit todernstem und strengem Gesicht
Bedrohen sie jedweden Bösewicht,
Der essen will ohne zu fragen.

Zu Hause doch sitzen die Herren am Tisch
Und lassen sich vieles gut schmecken,
Im Rocke nur knittert der staatliche Wisch,
Wenn sie noch die Knochen belecken.
Der Wisch zählt die Karten fein sauber auf,
Die der Bürger braucht für jeglichen Kauf,
Will er einfach sein Tischlein nur decken.

So geht es im Leben nun einmal zu:
Wer befiehlt, der weiß sich zu drücken.
Er kennt ja die Gründe und nützt in Ruh'
Der Vorschriften etwaige Lücken.
Dem einfachen Bürger dreht man den Strick,
Wenn er mal nicht beugt sein trotzig Genick,
— Nur der Ratsherr darf Buchstaben rücken!..

W-p-r

Friedens-Worte

Ja, selbst im Mund der Diplomaten
Kommt jetzt das Wort vom „Frieden" vor,
Doch Worte sind ja keine Taten
Und alles bleibt als wie zuvor.

Wie rasch ist doch ein Zwist entzündet,
Wie rasch wird man zum Krieg verhetzt;
So rasch kein Weg sich wieder findet,
Der in den Frieden uns versetzt.

Ist es so schwer als Mensch zu leben
In Frieden und Verträglichkeit?!
Kann es nichts Segenreicheres geben,
Als Kriege der entmenschten Zeit?!

Die Habgier war's, die stets entfachte
Des Menschen grause Raubtierlust,
Und die das Gute wild verlachte
Und opfern ließ die Menschenbrust.

O, wüchse doch die Kraft im Volke,
Zu stürzen auf die Würger all,
Jäh wie der Blitz aus dunkler Wolke,
Und bräche so des Krieges Wall!

Ein Spielball bist du Volk, du armes,
Verachtet von dem Mammongeist,
Der dich dein Blut, dein herzenswarmes,
Für teuflisch Geld verspritzen heißt!

Du sehnest dich nach Glück und Frieden:
Der Herr des Geldes will ihn nicht,
Ihm ist die Wollust nur beschieden,
So lang das Volk den Nacken bricht.

Ja, träume nur von Frieden weiter,
Wenn du ihn selbst nicht schaffen kannst,
Die hohen Herren bleiben heiter
Und füllen weiter ihren Wanst.

Irwis

Das gute Beispiel

Auf einer Wanderbühne werden die „Räuber" aufgeführt. Der Darsteller des Franz Moor erweckt mit seinem Spiel das Mißfallen des Direktors.

„Herr," schreit der Direktor in der Pause den Schauspieler an, „jetzt sind Sie schon drei Jahre bei mir und wissen noch immer nicht, wie sich so ein ganz gemeiner Kerl eigentlich benimmt!"

Poldi

Heldenmut

„Denk' dir nur, der Maier läßt mir sagen, ich sei ein Heuochse!"

„„Sag' ihm doch, du wirst ihm die Rippen entzwei brechen!""

„Jawohl, das werde ich ihm sofort sagen. Welche Telephon-Nummer hat er denn, der Maier?"

P. S.